

Diana Abnoba – Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen

In ihrer Funktion als Göttin des Schwarzwaldes, seiner Heilquellen und der Jagd ist Diana Abnoba seit langem bekannt. In der provinziäl-römischen Forschung war verschiedentlich die Häufung ihrer Denkmäler entlang wichtiger Straßen aufgefallen, ohne daß man daraus weitere Schlüsse zog. Die Zusammenschau der Diana Abnoba-Weihungen, ihrer Fundorte und des Personenkreises der Gläubigen, sowie der Vergleich mit der Diana-Verehrung in Rom und Italien sollen zeigen, daß die „Diana des Schwarzwaldes“ eine weitere, bisher nicht beachtete Funktion hatte: Sie wurde offenbar vor allem als Schutzherrin der Straßen und der Wegekreuzungen verehrt.

Zehn von elf bisher bekanntgewordenen Denkmälern der Diana Abnoba wurden an wichtigen Fernstraßen, an Verkehrsknotenpunkten, auf Pässen, in Straßensiedlungen und Straßenstationen entdeckt (Abb. 1). Die gemeinsame Verehrung der Abnoba zusammen mit den *Quadriviae*, den Vierwegegöttinnen, ist inschriftlich belegt. Soweit die Berufe oder militärischen Funktionen der Gläubigen in den Weiheinschriften faßbar sind, stehen sie stets in engem Zusammenhang mit dem Straßenwesen. In Rom und Italien war die Verehrung der Diana als Straßen- und Wegegöttin unter der Gestalt der Diana Trivia weit verbreitet. Antike Schriftsteller bezeugen zudem ausdrücklich die Wesensgleichheit der Diana und der Trivia. In römischen Kartenwerken gehören die Ortsnamen „ad Dianam, Diana bzw. Dianae“ mit zu den im gesamten römischen Reich am häufigsten wiederkehrenden Bezeichnungen für Straßenstationen.

Mehrere antike Autoren, darunter Tacitus im ersten Kapitel der *Germania* und Plinius der Ältere in seiner *Naturgeschichte* (Buch 4, 79), überliefern uns den römischen Namen des Schwarzwaldes: *mons Abnoba*. *Abnoba*, ein auf die vor-römische Zeit zurückgehendes, bisher nicht zu übersetzendes keltisches Wort, ist auch der ursprüngliche Name der Göttin, deren Kult in der römischen Kaiserzeit nicht nur im Schwarzwald, sondern auch in den angrenzenden Regionen verbreitet war. Durch die Überformung der einheimischen Religion mit römischen Glaubensvorstellungen verschmolz die keltische *Abnoba* mit der römischen *Diana*. Mit einer *Diana Abnoba* konnten sich auch manche Gläubige leichter identifizieren, die, wie uns ihre Namen verraten, keine Einheimischen waren. Traditionell wurde *Diana* von den Römern fast immer als Jagdgöttin dargestellt, obwohl sie im Lauf der Jahrhunderte eine Vielzahl von Funktionen bekommen hatte. So war sie auch Mondgöttin, Frauen- und Geburtsgöttin und wurde von Sklaven besonders verehrt. Von ihrem Bruder *Apollo* hatte sie den Schutz der Heilquellen übernommen. In dieser Funktion wurde auch der *Diana Abnoba* in

den großen Thermen von **Badenweiler** (Krs. Breisgau-Hochschwarzwald) von Marcus Sennius Fronto ein Denkmal geweiht (Abb.2).

Wie stark das Erscheinungsbild der Abnoba dem der Diana angeglichen wurde, zeigt die 1850 am Albufer in **Karlsruhe-Mühlburg** entdeckte Sandsteinstatuette (Titelbild, 1. Umschlagseite). Sie ist ganz in der Art der von der griechischen Artemis geprägten römischen Diana dargestellt. Mit einem Jagdgewand bekleidet zieht sie einen Pfeil aus dem Köcher, begleitet von ihrem Jagdhund, der einen Hasen fängt. Das Bildnis wurde von Lucilius Moderatus gestiftet, da die „dea

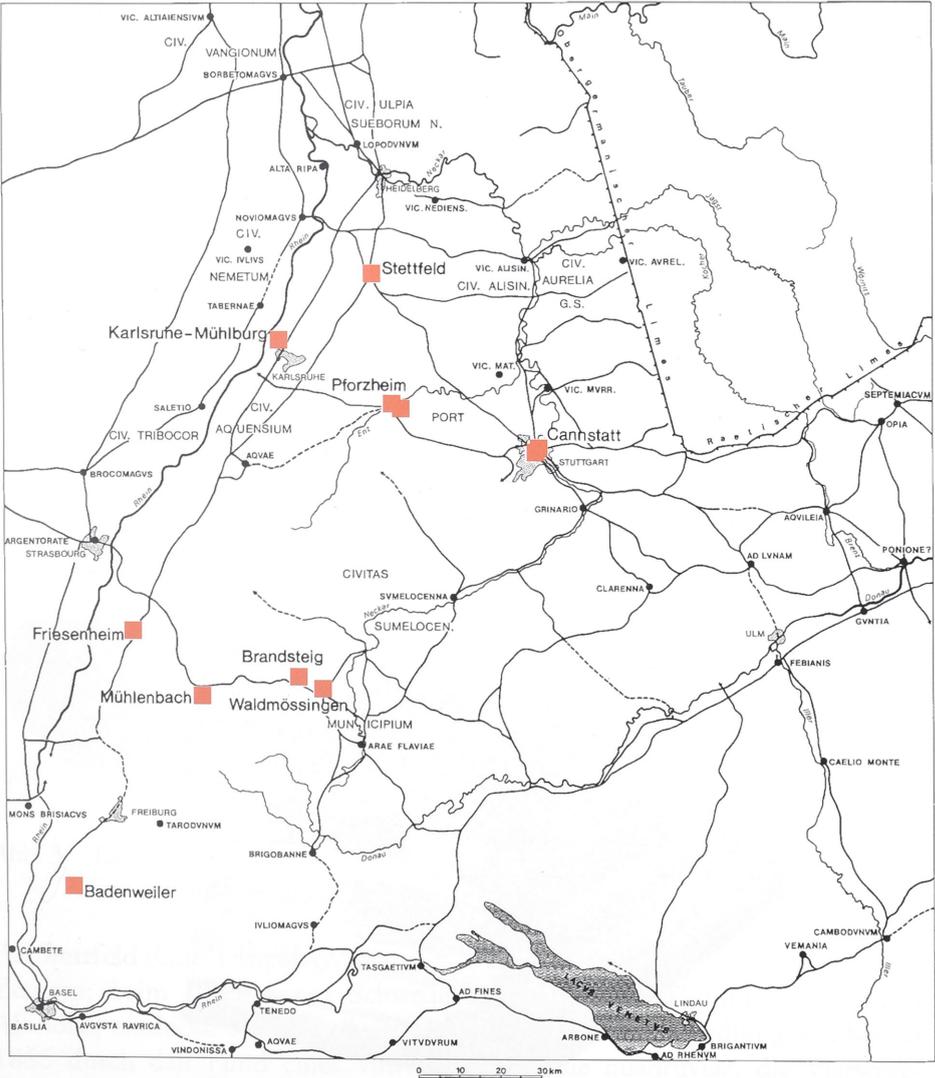


Abb. 1: Die Fundorte (rot markiert) der Abnoba-Denkmalen im römischen Straßennetz.

Abnoba" seine Fürbitte erhört hatte. Der Grund für die Weihung ist in einem erfolgreichen Handels- oder Transportgeschäft zu suchen. Die aus dem Schwarzwald zum Rhein fließende Alb wurde in römischer Zeit als Wasserweg genutzt, wie die Inschrift eines „contubernium nautarum“, einer Schiffer- oder Flößergilde aus dem flussaufwärts gelegenen Ettlingen zeigt. Unweit des Fundortes muß die wichtige Rheintalstraße die Alb überschritten haben. Eine für auf der Alb beförderte Waren unbedingt notwendige Umladestation für den weiteren Rhein- oder Straßentransport kann nur in der näheren Umgebung gelegen haben.

In **Friesenheim** (Ortenaukreis) gaben 1973 ausgepflügte, an der Oberfläche auf-gelesene Bruchstücke eines Dianareliefs (Abb. 3) erste Hinweise auf die Straßenstation, die in den Folgejahren durch das Landesdenkmalamt ergraben und konserviert wurde. Der ursprüngliche Aufstellungsort des Weihedenkmals konnte in einem zur Straßenstation gehörenden Tempel ermittelt werden. Die Friesenheimer Diana entspricht weitgehend der inschriftlich als dea Abnoba bezeichneten Statue von Karlsruhe-Mühlburg. Das Heiligtum von Friesenheim, ein sogenann-



Abb. 2: Weiheinschrift für Diana Abnoba aus Badenweiler.

ter Antentempel mit quadratischer Cella und überdachtem Vorbau, verweist mit seiner Lage auf die Funktion der Diana Abnoba als Göttin der Straßen und Wege. Der Tempel öffnet sich zu der Stelle hin, wo von der großen Rheintal-Fernverbindung eine kleinere Straße rechtwinklig nach Osten zum Gebirge abzweigt. Das Kultbild der Abnoba blickt auf diese, nach römischer Zählweise, Dreiwegekreuzung (*triviae*) und in Richtung Schwarzwald (Abb. 4; 5).

Der antike Name der Friesenheimer Straßenstation ist nicht überliefert. Möglicherweise wurde sie in römischer Zeit wegen des markant gelegenen Heiligtums „ad Dianam“ genannt. Die Peutingerkarte, die mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte, verzeichnet in verschiedenen Provinzen des Imperium Romanum mehrere Stationen namens „ad Dianam, Diana bzw. Dianae“. Auch das Itinerarium Antonini, ein aus einer Straßenkarte herausgeschriebenes Stationsverzeichnis, und der sogenannte Geograph von Ravenna, ein gelehrter Mönch des frühen Mittelalters, der für sein Werk „Cosmographia“ hervorragende Karten römischer Zeit auswertete, überliefern nach Diana benannte Stationen.



Abb. 3: Torso der Diana Abnoba und weitere, z. T. zugehörige Skulpturenfragmente aus Friesenheim.

Bei **Stettfeld** (Gde. Ubstadt-Weiher, Krs. Karlsruhe) wurde 1875 „am Wege gegen Zeutern, beim sogenannten Schwedenbrunnen“ eine Weihung an [D]eana A[bnoba] entdeckt. Stettfeld, dessen Bedeutung als Straßensiedlung sich bereits 1866 durch den Fund eines Votivsteines für die *quadruviae*, die Vierwegegöttinnen, angedeutet hatte und durch die neueren Ausgrabungen bestätigt wird, liegt an der Kreuzung wichtiger Fernverbindungen. Hier trifft die aus den Donau-

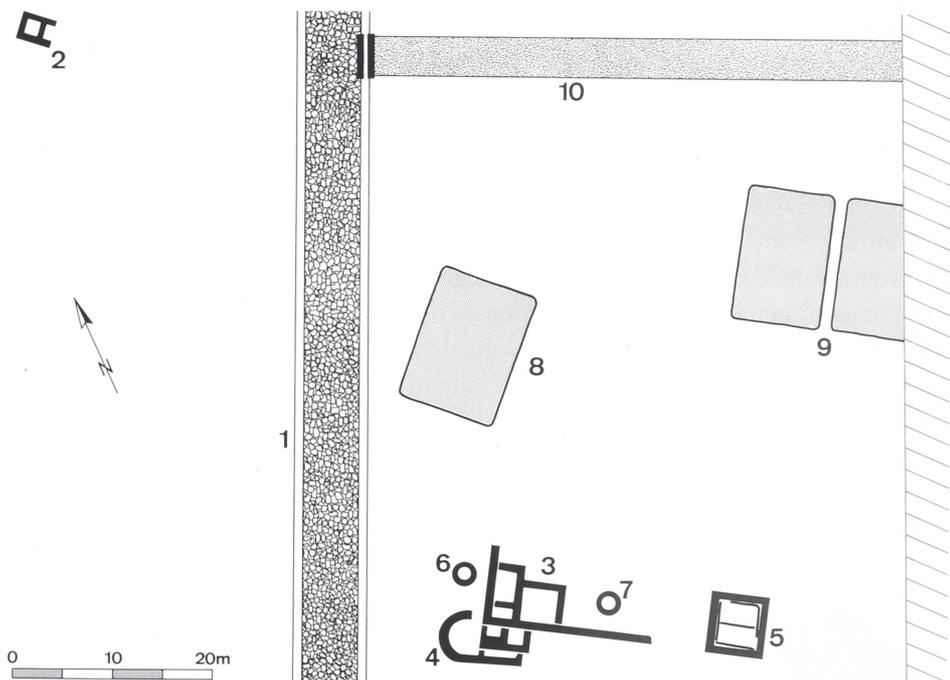


Abb. 4: Die römische Straßenstation von Friesenheim. Plan (1: Römische Fernstraße Basel – Mainz. 2: Abnobotempel. 10: Straßenabzweigung in Richtung Schwarzwald).

provinzen in die obergermanische Provinzhauptstadt Mainz führende Straße auf die rechtsrheinische Route von Augst/Basel nach Mainz. Eine weitere Straße kam wohl aus dem linksrheinischen Gebiet von Westen über Speyer nach Stettfeld.

In **Pforzheim** wurde an der Kreuzung zweier bedeutender Straßen bei einemENZÜBERGANG zu Ehren des Kaiserhauses eine Weiheinschrift für Abnoba und die Vierwegegöttinnen aufgestellt. Die Verbindung der Diana Abnoba mit den Quadruviae zeigt Parallelen zu der Verehrung der Diana als Trivia in Rom und Italien. „Trivia Diana est“ erklärt lapidar Marcus Terentius Varro, Verfasser eines etymologischen lateinischen Wörterbuchs (*De lingua latina* 7, 16) im ersten Jahrhundert v. Chr. und begründet dies damit, daß sie schon in den griechischen Städten an Dreiwegekreuzungen verehrt wurde. Wie die Diana Abnoba für den Schwarzwald, hatte auch die Diana Trivia als Straßengöttin in Italien landschaftsgebundene Aufgaben. So war die Diana Tifatina Trivia für Tifata, ein Berggebiet bei Capua, zuständig. Eine eigene Straße, durch eine Inschrift als „via Dianae“ überliefert, verband Capua mit ihrem Heiligtum.

Ein Altar für Abnoba aus **Pforzheim-Hagenschieß** wurde bereits 1832 gefunden. Die Fundstelle im Hagenschießwald ist daher heute nicht mehr genau zu ermitteln, es ist aber sicher, daß sie entweder bei der villa rustica „am Fohlenstallschlößchen“ oder bei der „im Kanzlerwald“ lag. Beiden römischen Gutshöfen ist jedenfalls gemeinsam, daß sie, auf wenig ergiebigen Böden, keine gute Lage

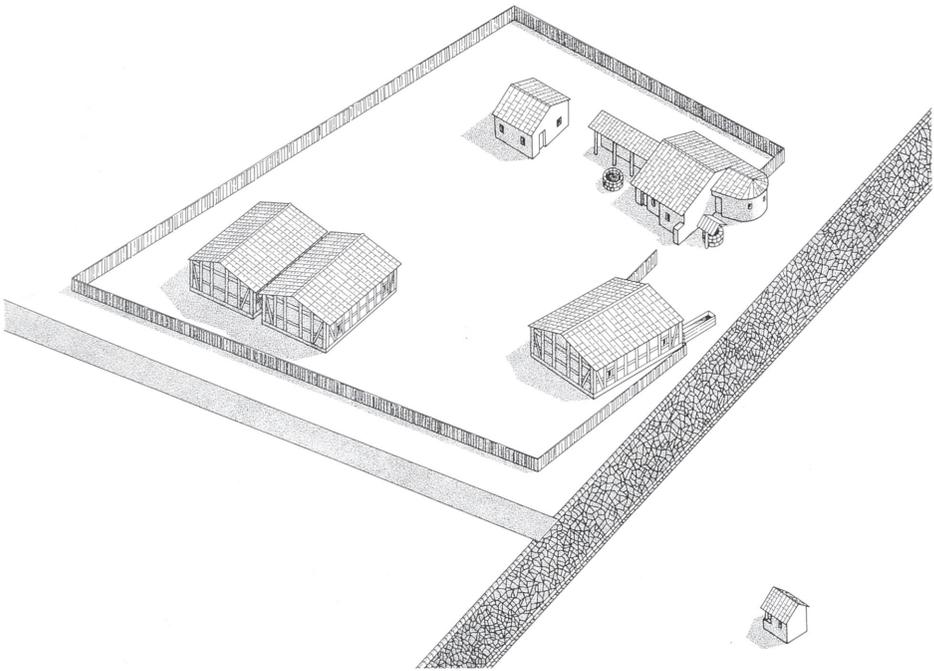


Abb. 5: Rekonstruktionsversuch der Friesenheimer Straßenstation, von Norden gesehen.

für die Landwirtschaft hatten, dennoch offenbar florierten und eine auch für villae rusticae ungewöhnlich gute Straßenanbindung besaßen.

Die unter Kaiser Vespasian um 74 n. Chr. erbaute Rhein-Donau-Straße führte von Straßburg über Offenburg durch das Kinzigtal nach Rottweil und weiter an die Donau. Sie war von größter strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung, da sie die gallischen und germanischen Provinzen mit den Donauprovinzen verband. Entlang des Kinzigtal-Abschnittes reihen sich die Fundorte von drei Abnoba-Denkmalern.

In **Mühlenbach** errichtete Cassianus, Casati (filius?) zu Ehren des Kaiserhauses für die Göttin, wie in Stettfeld in einheimischer Schreibweise „Deana“ Abnoba genannt, einen Altar (Abb. 6). Durch die Nennung der in Rom amtierenden Konsuln, Falco und Clarus, ist dieser auf das Jahr 193 n. Chr. datiert. Die Bedeutung, die Abnoba als Straßengöttin für Cassianus hatte, ist erneut in seinem Beruf, vermutlich im Bereich der Verwaltung oder der Infrastruktur des Limeshinterlandes, zu suchen. Wie an der Art seiner Namensnennung zu erkennen ist, war Cassianus von einfacher Herkunft und besaß jedenfalls nicht das römische Bürgerrecht. Zu dieser Zeit war es jedoch kein Widerspruch, daß andererseits die sorgfältig gestaltete Inschrift und die geläufige Art, in der Cassianus die auf einer privaten Weiheinschrift gar nicht notwendige offizielle Konsuldatierung verwendete, auf einen in Verwaltungsdingen Kundigen verweisen.



← Abb. 6:

Altar für Abnoba aus Mühlenbach,
datiert auf das Jahr 193 n. Chr.

Gegen Ende der Regierungszeit des Kaisers Domitian (81-96 n. Chr.) stellte Quintus Antonius Silo bei der Straßenstation auf der Paßhöhe beim **Brandsteig** (Rötenberg-Schenkenzell, Krs. Rottweil) der Abnoba aufgrund eines Gelübdes eine Weiheinschrift auf (Abb. 7). Quintus Antonius Silo, ein erfahrener Militär mit einer ungewöhnlichen Karriere, zählt insgesamt sechs Legionen auf, in denen er, immer im Rang eines Centurio, diente. Leider erfahren wir aus seiner Inschrift nicht, warum er sich der Abnoba verpflichtet fühlte und ihr gerade hier, auf der Paßhöhe des Schwarzwaldes, ein Denkmal setzte. Sicher war er nicht auf dem Brandsteig stationiert, denn als Centurio war er zu hochrangig, um einem Straßenposten vorzustehen, auch wenn dieser an einer strategisch wichtigen Fernstraße lag. Zudem muß mindestens sein Familienname bis in das Kaiserhaus bekannt gewesen sein. Ein Antonius Silo, wohl ein Verwandter oder Vorfahr des Quintus, hatte auf direkten Befehl des Kaisers Vespasian in die Schlacht um Taricheai / Magdala in Palästina eingegriffen und mit 2000 Bogenschützen dem Kaisersohn Titus, dem Bruder des Domitian, Deckung gegeben (Flavius Josephus, *Bellum Iudaicum* 3, 10, 3).

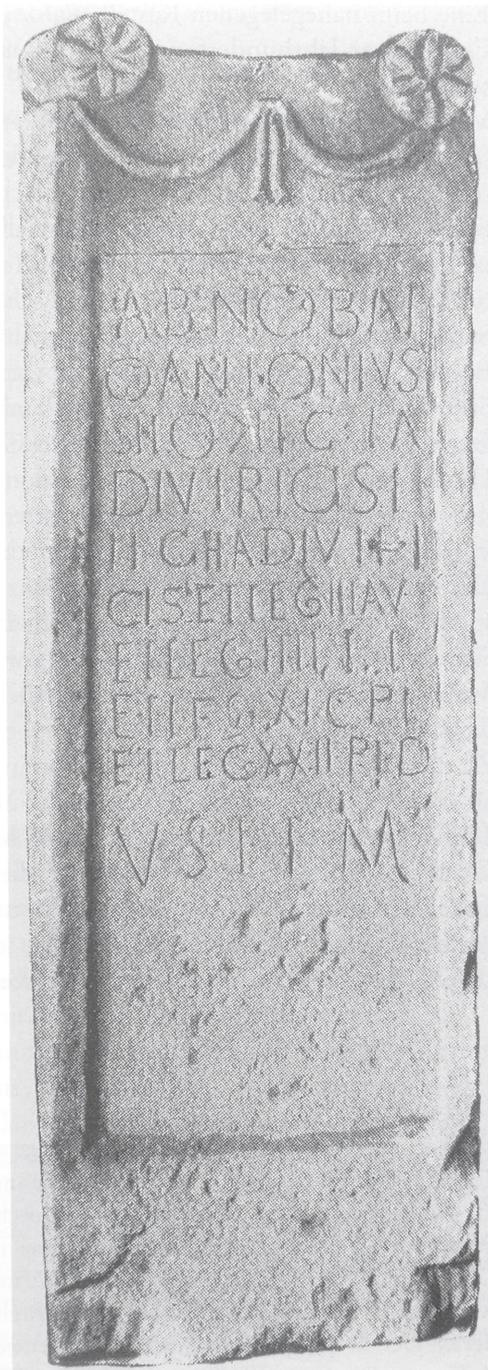


Abb. 7:
Weiheinschrift des Centurio Q. Antonius Silo
für Abnoba auf dem Brandsteig.

Eine beim nahegelegenen Kastell **Waldmössingen** (Schramberg, Krs. Rottweil) Ende letzten Jahrhunderts gefundene Abnoba-Weihung ist inzwischen leider verschollen.

Vor dem Kastell **Bad Cannstatt** (Stuttgart) wählte Marcus Proclinius Verus für sein Abnoba-Denkmal die Stelle aus, an der beim rechten Lagertor mehrere Fernstraßen zusammenliefen. Hier befand sich wahrscheinlich auch die inschriftlich bezeugte Straßenstation. Eine zweite Abnoba-Weihung ist nur unvollständig erhalten. Mit den Cannstatter Abnoba-Inschriften wurde öfter dafür argumentiert, daß für die Römer der geographische Begriff des Schwarzwaldes bis in den Stuttgarter Raum gereicht hätte. Der Schlüssel zum Verständnis liegt aber in dem Begriff, mit dem Marcus Proclinius Verus seine militärische Funktion in der 500 Mann starken Cannstatter Reitereinheit (ala) bezeichnet: „stator“. Bei den Legionen ist der stator als ein für den Gerichts- und Polizeidienst zuständiger Unteroffizier bekannt, für die der Legion untergeordnete ala wurde der Begriff nur analog gedeutet. Zumindest in älterer Zeit hatte der stator aber eine weitere Funktion, er war der Verbindungsmann zwischen hochrangigen Amtspersonen. Der Statthalter Obergermaniens in Mainz war der nächste Vorgesetzte des Cannstatter Kommandanten, zu dem regelmäßig Kontakt gehalten werden mußte. War erst der Schwarzwald überwunden, war für den Boten der weitere Weg nach Mainz leicht; Grund genug, bei der Rückkehr nach Cannstatt der Abnoba zu danken.

Zu der angesichts des begrenzten Verbreitungsgebietes recht großen Gruppe von elf sicheren Abnoba-Weihungen ist eine unbestimmbare Zahl von Diana-Denkmalern hinzuzurechnen, bei denen heute nicht mehr feststellbar ist, ob der Gläubige in ihnen die Diana oder die Diana Abnoba verehrte. Wie der Grabungsverlauf in Friesenheim illustrierte, wird vielleicht in Zukunft die Entdeckung einer Diana Abnoba geradezu als „Leitfossil“ dienen, um nach der zugehörigen Straßenstation und / oder Wegekreuzung zu suchen.

Literatur

[Zu den einzelnen Fundorten vgl. die Beiträge verschiedener Autoren im archäologischen Teil von: **Ph. Filtzinger, D. Planck, B. Cämmerer**, Die Römer in Baden-Württemberg (3. Aufl. 1986)]. – **B. Cämmerer**, Römische Religion. In: Die Römer in Baden-Württemberg, 165 ff. – **G. Fingerlin**, Zwei römische Straßenstationen im südlichen Oberrheintal. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 5, 1976, 27-31. – **W. Heinz**, Der Altar der Diana Abnoba in Badenweiler. Arch. Nachr. aus Baden 27, 1981, 13-20. – **ders.**, Der Diana Abnoba-Altar in Badenweiler. Antike Welt 13, 1982, 37-41. – **E. Simon**, Die Götter der Römer (1991). – **W. Struck**, Späthallstattzeitliche Siedlungsspuren und eine römische Straßenstation bei Friesenheim, Ortenaukreis. Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 27ff. – **R. Wiegels**, Die Inschrift auf dem Diana Abnoba-Altar aus Badenweiler. Antike Welt 13, 1982, 41-43.